

# AUSFÜHRLICHES INHALTSVERZEICHNIS

---

Vorwort . . . . .	5
Inhaltsübersicht . . . . .	10
Abkürzungen . . . . .	12

## EINLEITUNG

1. Allgemeine Vorüberlegungen . . . . .	13
2. Wissenschaftstheoretische Vorbemerkungen . . . . .	15
Die Forderung des Vaticanum II nach einem Einführungskurs 15 Die „theologische Enzyklopädie“ im 19. Jahrhundert 16 Der Adressat der heutigen Theologie 17 Der Pluralismus in der heutigen Theologie und Philosophie 18 Glaubensrechtfertigung auf einer „ersten Reflexionsstufe“ 20 Zur inhaltlichen Konzeption der Einführung 22	
3. Zu einigen erkenntnistheoretischen Grundproblemen. . . . .	26
Zum Verhältnis von Sache und Begriff, von ursprünglichem Selbstbesitz und Reflexion 26 Die Selbstgegebenheit des Subjekts in der Erkenntnis 28 Apriorität und grundsätzliche Offenheit 30 Die transzendente Erfahrung 31 Unthematisches Wissen von Gott 32	

## ERSTER GANG: DER HÖRER DER BOTSCHAFT

1. Verschränkung von Philosophie und Theologie . . . . .	35
2. Der Mensch als Person und Subjekt. . . . .	37
Personalität als Voraussetzung der christlichen Botschaft 37 Die Verborgenheit und Gefährdetheit der Personenerfahrung 37 Die Eigentümlichkeit der Personenerfahrung 39	
3. Der Mensch als Wesen der Transzendenz. . . . .	42
Die vorgegreifende Struktur der Erkenntnis 42 Mögliche Abwendung von der Transzendenzenerfahrung 43 Der Vorgriff auf das Sein 44 Der Vorgriff konstituiert Person 45	

4. Der Mensch als das Wesen der Verantwortung und Freiheit . . . . .	46
Freiheit ist kein partikuläres Datum 46	
Die konkrete Vermitteltheit der Freiheit 47	
Verantwortlichkeit und Freiheit als Wirklichkeit transzendentaler Erfahrung 48	
5. Die personale Daseinsfrage als Heilsfrage . . . . .	50
Der theologische und anthropologische Ansatz zum Verständnis von „Heil“ 50	
Heil in Geschichte 51	
6. Der Mensch als der Verfügte . . . . .	52
Getragensein durch das Geheimnis 52	
Welthaft-geschichtliche Bedingtheit 52	

## ZWEITER GANG: DER MENSCH VOR DEM ABSOLUTEN GEHEIMNIS

1. Meditation über das Wort „Gott“ . . . . .	54
Es gibt dieses Wort 54	
Was sagt das Wort „Gott“? 56	
Hat dieses Wort Zukunft? 57	
Die Wirklichkeit ohne dieses Wort 57	
Das Wort „Gott“ bleibt 59	
Das uns aufgegebene ursprüngliche Wort 59	
2. Die Erkenntnis Gottes . . . . .	61
Transzendente und aposteriorische Gotteserkenntnis 61	
Die verschiedenen Arten der Gotteserkenntnis und ihre innere Einheit 64	
Transzendente Gotteserkenntnis als Erfahrung des Geheimnisses 67	
Das Woraufhin der Transzendenz als das Unendliche, Unabgrenzbare und Unnennbare 70	
Das Woraufhin der Transzendenz als das „heilige Geheimnis“ 73	
Transzendente Erfahrung und Wirklichkeit 75	
Einige Bemerkungen zu den Gottesbeweisen 76	
3. Gott als Person . . . . .	79
Analoges Reden von Gott 79	
Über das Personsein Gottes 81	
4. Das Verhältnis des Menschen zu seinem Grund: Kreatürlichkeit . . . . .	83
Kein Einzelfall eines kausalen Verhältnisses 84	
Kreatürlichkeit als radikaler Unterschied und radikale Abhängigkeit von Gott 85	
Radikale Abhängigkeit von Gott und echter Selbststand 86	
Die transzendente Erfahrung als der ursprüngliche Ort der Kreatürlichkeitserfahrung 87	
Kreatürlichkeitserfahrung als Entnuminisierung der Welt 88	
5. Die Antreffbarkeit Gottes in der Welt . . . . .	88
Die Spannung zwischen transendentalem Ansatz und geschichtlicher Religion 88	
Unmittelbarkeit zu Gott als vermittelte Unmittelbarkeit 90	
Die Alternative: „Andacht zur Welt“ oder wahre Selbstmitteilung Gottes 92	
Gottes Handeln durch Zweitursachen 93	

## DRITTER GANG: DER MENSCH ALS DAS WESEN DER RADIKALEN SCHULDBEDROHTHEIT

1. Das Thema und seine Schwierigkeiten . . . . .	97
Die Verdecktheit der Frage für den heutigen Menschen 98	
Der Zirkel zwischen Erfahrung von Schuld und Vergebung 100	
2. Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen . . . . .	101
Freiheit bezieht sich auf das eine Ganze des menschlichen Daseins 101	
Freiheit als das Vermögen des Endgültigen 102	
Transzendente Freiheit und ihre kategorialen Objektivationen 103	

3. Die Möglichkeit der Entscheidung gegen Gott . . . . . 104  
 Unthematische Bejahung oder Verneinung Gottes in jeder Freiheitstat 105 Der Horizont der Freiheit als ihr „Gegenstand“ 106 Die Möglichkeit des absoluten Widerspruchs 106 Freiheit des Ja oder Nein zu Gott 107 Die Verhülltheit der Entscheidung 108 Die Ungleichartigkeit von Ja oder Nein 108 Zur Auslegung eschatologischer Aussagen 109 Die Möglichkeit der Sünde als bleiden- des Existential 110 Die bleibende Souveränität Gottes 111
4. Die „Erbsünde“ . . . . . 113  
 Die Mitwelt als Raum des Freiheitsvollzugs 113 Es gibt Objektivationen frem- der Schuld 114 Die ursprüngliche und bleibende Mitbestimmtheit durch fremde Schuld 115 Die christliche Rede von der „Erbsünde“ 116 „Erbsünde“ und persönliche Schuld 117 Die „Erbsünde“ im Lichte der Selbstmitteilung Gottes 118 Zur Hermeneutik der Schriftaussagen 120 Die „Folgen“ der Erbsünde 121

#### VIERTER GANG: DER MENSCH ALS DAS EREIGNIS DER FREIEN, VERGEBENDEN SELBSTMITTEILUNG GOTTES

1. Vorbemerkungen . . . . . 122  
 Zum Begriff „Selbstmitteilung“ 122 Ausgang von der christlichen Bot- schaft 123
2. Was meint „Selbstmitteilung Gottes“? . . . . . 123  
 Rechtfertigende Gnade und „visio beatifica“ 123 Die doppelte Modalität der Selbstmitteilung Gottes 124 Gottes Selbstmitteilung und bleibende Geheim- nishaftigkeit 125 Der Geber ist selbst die Gabe 126 Das Modell formaler Ursächlichkeit 127 Selbstmitteilung Gottes zu unmittelbarer Erkenntnis und Liebe 128 Die absolute Ungeschuldetheit der Selbstmitteilung Got- tes 129 Ungeschuldetheit meint nicht Äußerlichkeit 129 Bemerkungen zur kirchlichen Lehre 130 Das Christentum als die Religion der Unmittel- barkeit zu Gott in dessen Selbstmitteilung 131
3. Das Angebot der Selbstmitteilung als „übernatürliches Existential“ 132  
 Der Satz von der Selbstmitteilung Gottes als ontologischer Satz 132 Die Selbst- mitteilung als die Bedingung der Möglichkeit ihrer Annahme 134 Die über- natürlich erhobene Transzendentalität des Menschen 135 Gnadenerfahrung und ihre Verhülltheit 135
4. Zum Verständnis der Trinitätslehre . . . . . 139  
 Die Problematik der Begrifflichkeit 139 Die Problematik einer „psychologi- schen Trinitätslehre“ 140 Die „ökonomische“, heilsgeschichtliche Trinität ist die immanente 141

#### FÜNFTER GANG: HEILS- UND OFFENBARUNGSGESCHICHTE

1. Vorüberlegungen zum Problem . . . . . 143
2. Geschichtliche Vermittlung von Transzendentalität und Transzen- denz . . . . . 145  
 Geschichte als Ereignis der Transzendenz 145

3. Heils- und Offenbarungsgeschichte als koextensiv mit der gesamten Weltgeschichte . . . . .	147
Heilsgeschichte und Weltgeschichte 147 Die universale Heilsgeschichte ist zugleich Offenbarungsgeschichte 149 Begründung der These aus Daten der kirchlichen Dogmatik 151 Ergänzende spekulativ-theologische Begründung 153 Zur kategorialen Vermittlung der übernatürlich erhobenen Transzendentalität 155	
4. Zum Verhältnis von allgemeiner transzendentaler und kategorial- besonderer Offenbarungsgeschichte . . . . .	157
Die wesensnotwendig geschichtliche Selbstausslegung (übernatürlich-)transzendentaler Erfahrung 157 Zum Begriff einer kategorialen und besonderen Offenbarungsgeschichte 158 Die Möglichkeit echter Offenbarungsgeschichte außerhalb des Alten und Neuen Testaments 160 Jesus Christus als das Kriterium der Unterscheidung 161 Die Funktion von Offenbarungsträgern 162 Der Richtungssinn auf Universalität in der geglückten partikularen Offenbarungsgeschichte 164	
5. Zur Struktur der faktischen Offenbarungsgeschichte . . . . .	165
Die „Uroffenbarung“ 166 Ist eine Strukturierung der ganzen Offenbarungsgeschichte möglich? 168	
6. Zusammenfassendes zum Begriff der Offenbarung . . . . .	173
„Natürliche“ Offenbarung und eigentliche Selbstoffenbarung Gottes 173 Der transzendente Aspekt der Offenbarung 174 Die kategoriale, geschichtliche Seite der Offenbarung 175 Der unüberbietbare Höhepunkt aller Offenbarung 177	

## SECHSTER GANG: JESUS CHRISTUS

1. Die Christologie innerhalb einer evolutiven Weltanschauung . . .	180
Begründung und Verdeutlichung der Themenstellung 180 Die Einheit alles Geschaffenen 183 Der Begriff der „aktiven Selbsttranszendenz“ 185 Die Zielgerichtetheit von Natur- und Geistesgeschichte 188 Die Stellung des Menschen im Kosmos 189 Die Stellung Christi in einem evolutiven Weltbild 193 Zum Begriff des absoluten Heilsbringers 194 Bemerkungen zum Sinn der Aussage von der hypostatischen Union 196 Zum Verhältnis von menschlicher Transzendenz und hypostatischer Union 198	
2. Zur Phänomenologie unseres Verhältnisses zu Jesus Christus . . .	202
Ausgang vom faktischen Glaubensverständnis 203 Beziehung zu Jesus Christus als absolutem Heilsbringer 204 Dieses Verhältnis zu Jesus Christus legitimiert sich aus sich selbst 205	
3. Transzendente Christologie . . . . .	206
Einige Einwände 206 Epochale Bedeutung transzendentaler Christologie 207 Voraussetzungen transzendentaler Christologie 207 Zur Durchführung einer transzendentalen Christologie 208	
4. Was heißt „Menschwerdung Gottes“? . . . . .	211
Die Frage nach der Menschwerdung Gottes 212 Das „Wort“ Gottes 213 „Mensch“ geworden 214 Kann der Unveränderliche etwas „werden“? 217 Das „Wort“ wurde Mensch 221 Der Mensch als die Chiffre Gottes 222 Zur Bedeutung und den Grenzen dogmatischer Formeln 225	

5. Zur (theologisch verstandenen) Geschichte des Lebens und Todes des vorösterlichen Jesus . . . . .	226
a) Vorbemerkungen 226 Zum Verhältnis der vorangehenden transzendenten Fragestellung zum geschichtlichen Ereignis 226 Die Frage nach der Verantwortbarkeit unseres Glaubens an Jesus als den Christus 227 Die Zirkelstruktur der Glaubenserkenntnis 228 Die geschichtliche Dimension des christlichen Glaubens 230 Das Problem universaler Bedeutung partikularer geschichtlicher Ereignisse 230 Die unvermeidliche Inkongruenz zwischen relativer geschichtlicher Sicherheit und absolutem Engagement 232	
b) Hermeneutisches und Fundamentaltheologisches zum Problem der geschichtlichen Erkenntnis des vorösterlichen Jesus 233 Zwei Thesen 233 Der christliche Glaube ist auf die konkrete Geschichte Jesu verwiesen 234 Zum Verhältnis von Glaubensgegenstand und Glaubensgrund 235 Zum Begriffspaar „(heils-)geschichtlich/historisch“ 238 Der Glaube der Erstzeugen und unser Glaube 238 Heilserkenntnis ist nur im Glaubensengagement möglich 239 Zum Unterschied glaubensgegenständlicher und glaubensbegründender Aussagen 240 Die fundamentaltheologisch zu erreichenden geschichtlichen Minimalvoraussetzungen für eine orthodoxe Christologie 243	
c) Die empirisch konkrete Gestalt des Lebens Jesu 244 Zur Eigenart unseres Vorgehens 244 Thesenhafte Zusammenfassung 244	
d) Über das grundlegende Selbstverständnis des vorösterlichen Jesus 246 Das wahrhaft menschliche Selbstbewußtsein Jesu 246 Das Problem der „Naherwartung“ 247 Jesu Reich-Gottes-Botschaft als endgültige Heilsverkündigung 247 Die Verbindung von Jesu Botschaft und Person 248	
e) Das Verhältnis des vorösterlichen Jesus zu seinem Todesschicksal 251	
f) Wunder im Leben Jesu und ihr fundamentaltheologischer Stellenwert 252 Fragen zur Bedeutung der Wunder Jesu für unser Glaubensverhältnis zu ihm 252 Die kirchenamtliche Lehre und die heutige Verstehenssituation 252 Zum allgemeinen Begriff des Wunders 254 Wunder und Naturgesetze 255 Das Wunder vom Gott-Welt-Verhältnis aus gesehen 257 Das Wunder als Anruf 257 Die verschiedenen Wunder Jesu und das einzigartige Wunder seiner Auferstehung 259	
6. Die Theologie des Todes und der Auferstehung Jesu . . . . .	260
a) Vorbemerkung 260	
b) Verstehensvoraussetzungen für die Rede von der Auferstehung 261 Die Einheit von Tod und Auferstehung Jesu 261 Der Sinn von „Auferstehung“ 262	
c) Transzendente Auferstehungshoffnung als Horizont der Erfahrung der Auferstehung Jesu 264 Zusammenfassende These 264 Das Wissen um den eigenen Tod 265 Anthropologische Überlegungen zu Tod und Endgültigkeit der Existenz 265 Was meint „Weiterleben“ und „Ewigkeit“? 266 „Natürliche“ oder „gnadenhafte“ Unsterblichkeitserfahrung? 268	
d) Zum Verständnis der Auferstehung Jesu 269 Der Glaube an die Auferstehung Jesu als einmaliges Faktum 269 Die Einheit von apostolischer und eigener Auferstehungserfahrung 269	
e) Die Auferstehungserfahrung der ersten Jünger 271	
f) Zur ursprünglichen Theologie der Auferstehung Jesu als dem Ansatz für die Christologie überhaupt 273 Die Bestätigung und Annahme des Anspruchs Jesu als des eschatologischen Heilsbringers 274 Der Ansatz für die „späte“ neutestamentliche Christologie 275	
g) Zur Theologie des Todes Jesu von der Auferstehung her 276 Die Interpretation des Todes Jesu als Heilsursache 276 Die Grundlage der soteriologischen Interpretation des Todes Jesu 278	

7. Inhalt, bleibende Gültigkeit und Grenzen der klassischen Christologie und Soteriologie . . . . .	279
a) Inhalt der klassischen Christologie und Soteriologie 279    Vorbemerkung 279 Die kirchenamtliche Christologie 280    Die klassische Soteriologie 282	
b) Die Berechtigung der klassischen Inkarnationslehre 282	
c) Die Grenzen der klassischen Christologie und Soteriologie 283    Die Problematik des Verstehenshorizontes 283    Die Problematik der „ist“-Formeln 284 Die Unbestimmtheit des Einheitpunktes in der hypostatischen Union 285 Ungenügender Ausdruck der soteriologischen Bedeutung des Christusereignisses 286	
8. Zur Frage von Neuansätzen einer orthodoxen Christologie . . . . .	287
a) Die Notwendigkeit einer größeren Einheit von fundamentaltheologischer und dogmatischer Christologie 287    Priorität des gelebten Daseinsvollzugs vor der Reflexion darauf 287    Appelle an die „suchende Christologie“ 288 Der Appell an die absolute Nächstenliebe 289    Der Appell an die Bereitschaft zum Tode 290    Der Appell an die Hoffnung der Zukunft 290	
b) Die Aufgabe einer „Christologie von unten“ 291    Der Mensch als das Wesen der Hinordnung auf die Unmittelbarkeit zu Gott 291    Die Einheit von eschatologischem Heilsereignis und absolutem Heilsbringer 291    Die Vermittlung dieser Überlegung mit der kirchlichen Inkarnationslehre 293    Zum Verhältnis von Aszendenzchristologie und der Frage nach der ewigen Gottessohnschaft 294	
c) Dogmatische Einzelprobleme 295    Die orthodoxe Möglichkeit einer „Bewußtseinschristologie“ 295    Das Problem der Präexistenz 296    Die Rede vom Tod Gottes 297	
9. Die persönliche Beziehung des Christen zu Jesus Christus . . . . .	298
Die Notwendigkeit einer „existentiellen“ Christologie 298    Das individuelle, konkrete Verhältnis zu Jesus Christus 299    Eine theologische Überlegung 300 Die Einheit von konkreter Nächsten- und Gottesliebe 301    Das Wagnis der Begegnung 302	
10. Jesus Christus in den nichtchristlichen Religionen . . . . .	303
Beschränkung auf eine dogmatische Überlegung 304    Zwei Voraussetzungen 305    Die Fragestellung 307    Die Präsenz Christi im Heiligen Geist 308 Die suchende „memoria“ jedes Glaubens richtet sich auf den absoluten Heilsbringer 310    Die Frage nach der konkreten Religionsgeschichte 312	

## SIEBTER GANG: CHRISTENTUM ALS KIRCHE

1. Einleitung . . . . .	313
Die notwendige institutionelle Vermitteltheit von Religion und ihre Besonderheit im Christentum 313    Die Lehre von der Kirche ist nicht die Kernaussage des Christentums 315    Die schwierige Frage nach der wahren Kirche 315	
2. Kirche als Stiftung Jesu Christi . . . . .	317
Zur Fragestellung 317    Voraussetzungen für ein „kirchenstiftendes“ Wirken Jesu 318    Die These und ihre Probleme 319    Versuch einer Antwort: Prinzipielle Überlegungen 320    Anwendung auf das Problem der Kontinuität zwischen Jesus und der Kirche 322    Kirchenstiftende Akte Jesu 323	
3. Kirche im Neuen Testament . . . . .	326
Zum Selbstverständnis der Urgemeinde 326    Zur lukanischen und mattsäischen	

Theologie der Kirche 326	Zur paulinischen Theologie der Kirche 328	Weitere Theologien der Kirche im Neuen Testament 329	Vielfalt und Einheit im neutestamentlichen Kirchenbild 330
4. Grundsätzliches zur Kirchlichkeit des Christentums . . . . .	332		
Die notwendige Kirchlichkeit des Christentums 332 Der autonome Anspruchscharakter der Botschaft Jesu Christi 333 Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit gehören zur Vermittlung des Heils hinzu 334			
5. Über eine indirekte Methode der Legitimation der katholischen Kirche als der Kirche Christi . . . . .	336		
Nochmals zur Notwendigkeit von Kirche 336 Die Kirche Jesu Christi muß eine sein 337 Das berechtigte Vertrauen in die eigene kirchliche Gemeinschaft 339 Kriterien und Voraussetzungen 341 Das Kriterium der Kontinuität zum Ursprung und die Abwehr eines ekklesiologischen Relativismus 342 Das Kriterium der Bewahrung der Grundsubstanz des Christentums 343 Das Kriterium objektiver Autorität 344 Die Besonderheit der Anwendung dieser Kriterien in unserer Situation 345 Die geschichtliche Kontinuität der katholischen Kirche 346 Das Kriterium der Wahrung der Grundsubstanz – von den reformatorischen Bestreitungen her gesehen 348 Sola gratia – allein aus Gnade 348 Sola fide – allein aus Glauben 349 Sola scriptura – die Schrift allein 350 Die drei reformatorischen „sola“ und der Katholizismus. Ergebnis 354 Die positive Bedeutung evangelischen Christentums auch für die katholische Kirche 354 Die fundamentale Einheit der Christenheit und die Frage nach dem „Sinn“ der Spaltung 356			
6. Die Schrift als das Buch der Kirche . . . . .	358		
Einige Rückverweise 358 Das Buch der Kirche 359 Das apostolische Zeitalter 360 Kanonbildung 360 Schriftinspiration 361 Die Inerranz der Schrift 363 Schrift und Lehramt 365 Schrift und Tradition 365			
7. Über das kirchliche Lehramt . . . . .	366		
Das Problem der Einzigartigkeit eines „kirchlichen Lehramtes“ 366 Der christologische Grund des Lehramtes 366 Vom Bleiben der Kirche in der Wahrheit 367 Die Lehrautorität nach katholischem Kirchenverständnis 368 Die „Hierarchie der Wahrheiten“ und ihr subjektiver Nachvollzug 369 Zur Frage der nachtridentinischen Dogmenentwicklung 371 Der Primat des römischen Bischofs und seine Lehrautorität 371 Die „neuen“ Mariendogmen 374			
8. Der Christ im Leben der Kirche . . . . .	376		
Zur Kirchlichkeit des Christen 376 Zu Recht und Ordnung der Kirche 377 Die gestufte Relativität des Rechtes 379 Die Kirche als der Ort der Liebe zu Gott und zum Mitmenschen 385 Die Einzigartigkeit des christlichen Sinnangebots im gesellschaftlichen Pluralismus 386			

## ACHTER GANG: BEMERKUNGEN ZUM CHRISTLICHEN LEBEN

1. Allgemeine Charakteristika des christlichen Lebens . . . . .	388
Die Freiheit des Christen 388 Der Realismus des Christen 389 Die Hoffnung des Christen 390 Der Christ vor dem Pluralismus der menschlichen Existenz 391 Die Verantwortung des Christen 392	

2. Das sakramentale Leben . . . . .	396
Die Kirche als Grundsakrament und die sieben Sakramente 396    Stiftung durch Jesus Christus 398    „Opus operatum“ – „opus operantis“ 398    Die Initiations-sakramente 400    Die Standessakramente 402    Buße und Krankensalbung 405    Die Eucharistie 408    Gemeinsame Aspekte der Sakramente 410    Amtlich-kirchliches und existenzielles Heilstun 412    Reductio in mysterium 413	

## NEUNTER GANG: DIE ESCHATOLOGIE

1. Einige Voraussetzungen zum Verständnis der Eschatologie . . . . .	414
Zur Hermeneutik eschatologischer Aussagen 414    Die Voraussetzung einer einheitlichen Anthropologie 417    Die Verhülltheit der Eschata 417	
2. Die eine Eschatologie als individuelle . . . . .	417
Endgültigkeit menschlicher Freiheitstat 417    Tod und Ewigkeit 419    Zur Lehre vom „Reinigungsort“ 424    Über den notwendigen Pluralismus der Vollendungsaussagen 425    Die Möglichkeit endgültiger Verlorenheit 425	
3. Die eine Eschatologie als kollektive . . . . .	426
Die anthropologische Notwendigkeit kollektiver Aussagen 426    Die Vollendung der Menschheitsgeschichte in der vollendeten Selbstmitteilung Gottes 427    Innerweltliche Utopie und christliche Eschatologie 428	

## KLEINER EPILOG: KURZFORMELN DES GLAUBENS

Die Forderung nach Kurzformeln des christlichen Glaubens 430    Die Pluralität möglicher Formeln 431    Anforderungen an eine Kurzformel 434    Eine theologische Kurzformel 435    Erläuternde Bemerkungen 436    Eine anthropologische Kurzformel 437    Erläuternde Bemerkungen 437    Eine futurologische Kurzformel 439    Erläuternde Bemerkungen 439    Spiegelungen des Trinitätsglaubens 440